



Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht

09. JULI 2019 - 13:25



Projektleiterin Isabelle Glanzmann (oben, mit Unterlagen) erläutert vor Medien im Gelterkinder Wald den Nutzen der Ameisen und derer Inventarisierung. Rechts mit gelbem Pfosten markiert ist ein kleiner Ameisenhaufen unter einem Jungbaum.

Roger Lange Morf, Keystone-SDA

(sda-ats)

Das erste flächendeckende Waldameisen-Inventar der Schweiz haben die beiden Basel erarbeitet: Knapp 1800 kartierte Nester erlauben Rückschlüsse auf Lebensraumsprüche und ermöglichen gezielten Schutz dieser nützlichen Insekten.

Seit über 50 Jahren stehen Waldameisen in der Schweiz unter Naturschutz, doch erforscht sind die hiesigen Arten noch wenig. Nützlich sind sie als Schädlingsregulatoren, Samenverbreiterinnen, Nahrungsquelle und Bodenbelüfter. Zudem halten Waldameisen bestimmte Läuse, die den für Bienen wichtigen Honigtau produzieren.

Wissenslücken haben nun das Amt für Wald beider Basel und die Baselbieter Naturschutzfachstelle geschlossen. Amtsleiter Ueli Meier nannte die flächendeckende Kartierung der Waldameisennester am Dienstag vor den Medien eine "Pionierarbeit". In den 1980er-Jahren habe eine WWF-Aktion landesweit 2700 Nester erfasst; das neue Projekt sei mit fast 1800 für zwei Kantone wesentlich gründlicher.

Die nun erfassten 1757 Ameisenhaufen dürften knapp zwei Dritteln der realen Gesamtzahl entsprechen, sagte Projektleiterin Isabelle Glanzmann. Auch die Fehlerquote der Methode habe man ermittelt. Aus Kapazitätsgründen durchsuchte man nur die Waldflächen - auch so war das flächendeckende Inventar ein "sehr ambitioniertes Ziel". In Kauf nahm man so, dass eine Art vom Radar verschwand, die im Offenland heimische Wiesen-Waldameise.

Abbildung der Diversität der Ameisen

Die enge Erfassung mittels reproduzierbarem Suchverfahren bildet die Verteilung und Diversität der Ameisen gut ab. Bisher beispiellos, soll sie als Referenz dienen und das potenzielle Verbreitungsgebiet der verschiedenen Arten abschätzbar machen. Die geplante Wiederholung der Inventarisierung soll Veränderungen samt Ursachen aufzeigen. Wann ein Update des Inventars folgt, ist laut Meier noch offen.

Artspezifische "Hotspotanalysen" haben Häufungen bestimmter Arten aufgezeigt. Dies ermögliche gezielten Schutz grösserer Kolonien und ganzer Waldgebiete, hiess es weiter. Und wenn Förster Neststandorte kennen, könnten sie diese bei Holzarbeiten verschonen - speziell wenn in der Fällsaison im Winter Schnee darüber liegt.

Das Waldameiseninventar beider Basel zeigt, dass alle fünf potenziell vorkommenden Arten auch tatsächlich präsent sind. Unerwartet wurde zudem eine im Gebirge heimische Art gefunden. Für die beiden häufigsten Arten wurde ein Habitatmodell entwickelt, das Zusammenhänge zwischen Lebensraumbedingungen und Nestdichte abbildet.

Für Meier ist die angetroffene Vielfalt und Dichte an Ameisen ein Beleg für langjährige sorgfältige Arbeit der Forstleute und Planer. Der Baselbieter Volkswirtschaftsdirektor Thomas Weber unterstrich die didaktische Bedeutung des Anlasses mit seiner Präsenz tief im Wald.

Anderswo nutzbares Modell

Laut dem Amt für Wald ist so ein hochaufgelöstes, flächendeckendes Modell entwickelt worden. Damit könnten die Ergebnisse auf gleiche biogeografische Regionen übertragen werden. Erklärt wurden die Erkenntnisse den Medien am Dienstagmorgen auf einem Mischwald-Hügel südlich von Gelterkinden BL.

Interessant sind laut Meier auch jene Orte, wo das Habitat eigentlich passen müsste, aber keine Nester sind: Die Gründe dafür müsse man jetzt noch erforschen. Eine weitere Lücke sind laut Glanzmann die Bodeneigenschaften, die weder flächendeckend verfügbar waren noch neu erhoben werden konnten.

Finanziert wurde das Waldameiseninventar durch die beiden Kantone - einziger Projektbeitrag neben Arbeitsleistungen sind 140'000 Franken von Baselland. Man sei "sehr günstig" zu soviel Wissen gekommen, bilanzierte Meier mit Verweis auf viel ehrenamtliche Arbeit.

Citizen Science Projekt

Einbezogen wurde neben Forstleuten auch das Zehnjahres-Projekt "Ameisenzeit", das von WaldBeiderBasel und dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband getragen wird. Viele Forstleute und über 50 Freiwillige jenes Projektes haben 2015 bis 2018 die 21'000 Hektaren Wald der beiden Kantone nach Ameisennestern abgesucht.

Landesweit kommen insgesamt rund 140 Ameisenarten vor, darunter sechs Waldameisen-Arten. Ihre Bestände sind trotz Schutz seit Jahren rückläufig, wofür mehrere Faktoren im Verdacht stehen, von Waldfragmentierung über Nestzerstörung bis zur Agrochemie. Die Tiere sind sehr mobil: Sie können ihre Nester bei Bedarf verlegen; manche sind indes viele Jahrzehnte am selben Platz.

Dank nicht selten einer halben Million Arbeiterinnen pro Nest können Ameisen rasch reagieren, wenn in ihrem Umfeld beispielsweise eine Schädling wie der Borkenkäfer sich plötzlich vermehrt. Empfindlich sind sie auf Bodenverdichtung, weil das Nest unter dem Boden oft grösser ist als der sichtbare Haufen darüber.

Störungen der Nester - neben Menschen sind auch Nahrung suchende Spechte oder Wildschweine Übeltäter - sind besonders im Winter bei Kälte gefährlich, da Ameisen ihren Nachwuchs permanent klimatisiert pflegen. Der Gelterkinder "Nest-Götti" Andres Klein sprach von "quasi Wärmetauschern für die Brut". Für ihn sind Ameisen auch Wetterwarner: Sind viele Löcher am Haufen offen, rechneten die Tiere nicht mit Regen.


leere Seite

Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht

Das erste flächendeckende Waldameisen-Inventar der Schweiz haben die beiden Basel erarbeitet: Knapp 1800 kartierte Nester erlauben Rückschlüsse auf Lebensraumsansprüche und ermöglichen gezielten Schutz dieser nützlichen Insekten.



Agentur sda

Dienstag, 09. Juli 2019, 13:25 Uhr



Projektleiterin Isabelle Glanzmann (oben, mit Unterlagen) erläutert vor Medien im Gelterkinder Wald den Nutzen der Ameisen und derer Inventarisierung. Rechts mit gelbem Pfosten markiert ist ein kleiner Ameisenhaufen unter einem Jungbaum.

ROGER LANGE MORF, KEYSTONE-SDA

Seit über 50 Jahren stehen Waldameisen in der Schweiz unter Naturschutz, doch erforscht sind die hiesigen Arten noch wenig. Nützlich sind sie als Schädlingsregulatoren, Samenverbreiterinnen, Nahrungsquelle und Bodenbelüfter. Zudem halten Waldameisen bestimmte Läuse, die den für Bienen wichtigen Honigtau produzieren.

WERBUNG

Das neue GLC Coupé.

Lassen Sie sich von der Sportlichkeit und der Funktionalität des neuen GLC Coupés begeistern.

> Jetzt Probe fahren

inRead invented by Teads

Wissenslücken haben nun das Amt für Wald beider Basel und die Baselbieter Naturschutzfachstelle geschlossen. Amtsleiter Ueli Meier nannte die flächendeckende Kartierung der Waldameisennester am Dienstag vor den Medien eine «Pionierarbeit». In den 1980er-Jahren habe eine WWF-Aktion landesweit 2700 Nester erfasst; das neue Projekt sei mit fast 1800 für zwei Kantone wesentlich gründlicher.

Die nun erfassten 1757 Ameisenhaufen dürften knapp zwei Dritteln der realen Gesamtzahl entsprechen, sagte Projektleiterin Isabelle Glanzmann. Auch die Fehlerquote der Methode habe man ermittelt. Aus Kapazitätsgründen durchsuchte man nur die Waldflächen - auch so war das flächendeckende Inventar ein «sehr ambitioniertes Ziel». In Kauf nahm man so, dass eine Art vom Radar verschwand, die im Offenland heimische Wiesen-Waldameise.

Abbildung der Diversität der Ameisen

Die enge Erfassung mittels reproduzierbarem Suchverfahren bildet die Verteilung und Diversität der Ameisen gut ab. Bisher beispiellos, soll sie als Referenz dienen und das potenzielle Verbreitungsgebiet der verschiedenen Arten abschätzbar machen. Die geplante Wiederholung der Inventarisierung soll Veränderungen samt Ursachen aufzeigen. Wann ein Update des Inventars folgt, ist laut Meier noch offen.

Artspezifische «Hotspotanalysen» haben Häufungen bestimmter Arten aufgezeigt. Dies ermögliche gezielten Schutz grösserer Kolonien und ganzer Waldgebiete, hiess es weiter. Und wenn Förster Neststandorte kennen, könnten sie diese bei Holzarbeiten verschonen - speziell wenn in der Fällsaison im Winter Schnee darüber liegt.

Das Waldameiseninventar beider Basel zeigt, dass alle fünf potenziell vorkommenden Arten auch tatsächlich präsent sind. Unerwartet wurde zudem eine im Gebirge heimische Art gefunden. Für die beiden häufigsten Arten wurde ein Habitatmodell entwickelt, das Zusammenhänge zwischen Lebensraumbedingungen und Nestdichte abbildet.

Für Meier ist die angetroffene Vielfalt und Dichte an Ameisen ein Beleg für langjährige sorgfältige Arbeit der Forstleute und Planer. Der Baselbieter Volkswirtschaftsdirektor Thomas Weber unterstrich die didaktische Bedeutung des Anlasses mit seiner Präsenz tief im Wald.

Anderswo nutzbares Modell

Laut dem Amt für Wald ist so ein hochaufgelöstes, flächendeckendes Modell entwickelt worden. Damit könnten die Ergebnisse auf gleiche biogeografische Regionen übertragen werden. Erklärt wurden die Erkenntnisse den Medien am Dienstagmorgen auf einem Mischwald-Hügel südlich von Gelterkinden BL.

Interessant sind laut Meier auch jene Orte, wo das Habitat eigentlich passen müsste, aber keine Nester sind: Die Gründe dafür müsse man jetzt noch erforschen. Eine weitere Lücke sind laut Glanzmann die Bodeneigenschaften, die weder flächendeckend verfügbar waren noch neu erhoben werden konnten.

Finanziert wurde das Waldameiseninventar durch die beiden Kantone - einziger Projektbeitrag neben Arbeitsleistungen sind 140'000 Franken von Baselland. Man sei «sehr günstig» zu soviel Wissen gekommen, bilanzierte Meier mit Verweis auf viel ehrenamtliche Arbeit.

Citizen Science Projekt

Einbezogen wurde neben Forstleuten auch das Zehnjahres-Projekt «Ameisenzeit», das von WaldBeiderBasel und dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband getragen wird. Viele Forstleute und über 50 Freiwillige jenes Projektes haben 2015 bis 2018 die 21'000 Hektaren Wald der beiden Kantone nach Ameisennestern abgesucht.

Landesweit kommen insgesamt rund 140 Ameisenarten vor, darunter sechs Waldameisen-Arten. Ihre Bestände sind trotz Schutz seit Jahren rückläufig, wofür mehrere Faktoren im Verdacht stehen, von Waldfragmentierung über Nestzerstörung bis zur Agrochemie. Die Tiere sind sehr mobil: Sie können ihre Nester bei Bedarf verlegen; manche sind indes viele Jahrzehnte am selben Platz.

Dank nicht selten einer halben Million Arbeiterinnen pro Nest können Ameisen rasch reagieren, wenn in ihrem Umfeld beispielsweise eine Schädling wie der Borkenkäfer sich plötzlich vermehrt. Empfindlich sind sie auf Bodenverdichtung, weil das Nest unter dem Boden oft grösser ist als der sichtbare Haufen darüber.

Störungen der Nester - neben Menschen sind auch Nahrung suchende Spechte oder Wildschweine Übeltäter - sind besonders im Winter bei Kälte gefährlich, da Ameisen ihren Nachwuchs permanent klimatisiert pflegen. Der Gelterkinder «Nest-Götti» Andres Klein sprach von «quasi Wärmetauschern für die Brut». Für ihn sind Ameisen auch Wetterwarner: Sind viele Löcher am Haufen offen, rechnet die Tiere nicht mit Regen.



Gelterkinder BL

Waldameisen in Wäldern beider Base modellhaft erforscht

09.07.2019



Zürich

Störche sorgen für regen Flugbetrieb Himmel über Zürich

15.05.2019



Farbenfrohe Angelegenheit

Der Garten als Paradies

22.06.2019

Werbung

Neue Zürcher Zeitung Auf der Suche nach Ameisenhäufen: Die Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht

Das erste flächendeckende Waldameisen-Inventar der Schweiz haben die beiden Basel erarbeitet: Knapp 1800 kartierte Nester erlauben Rückschlüsse auf Lebensraumansprüche und ermöglichen den gezielten Schutz dieser nützlichen Insekten.

7.2019, 09:30 Uhr

(sda)

Seit über fünfzig Jahren stehen Waldameisen in der Schweiz unter Naturschutz, doch erforscht sind die hiesigen Arten noch wenig. Nützlich sind sie als Schädlingsregulatoren, Samenverbreiterinnen, Nahrungsquelle und Bodenbelüfter. Zudem halten Waldameisen bestimmte Läuse, die den für Bienen wichtigen Honigtau produzieren.

Wissenslücken haben nun das Amt für Wald beider Basel und die Baselbieter Naturschutzfachstelle geschlossen. Der Amtsleiter Ueli Meier nannte die flächendeckende Kartierung der Waldameisennester am Dienstag vor den Medien eine «Pionierarbeit». In den 1980er Jahren habe eine WWF-Aktion landesweit 2700 Nester erfasst; das neue Projekt sei mit fast 1800 für zwei Kantone wesentlich gründlicher.

Laut dem Amt für Wald ist so ein hochaufgelöstes, flächendeckendes Modell entwickelt worden. Damit könnten die Ergebnisse auf gleiche biogeografische Regionen übertragen werden.

Die nun erfassten 1757 Ameisenhäufen dürften knapp zwei Dritteln der realen Gesamtzahl entsprechen, sagte die Projektleiterin Isabelle Glanzmann. Auch die Fehlerquote der Methode habe man ermittelt. Aus Kapazitätsgründen durchsuchte man nur die Waldflächen – auch so war das flächendeckende Inventar ein «sehr ambitioniertes Ziel». In Kauf nahm man dadurch, dass eine Art vom Radar verschwand, nämlich die im Offenland heimische Wiesen-Waldameise.

Die Diversität der Ameisen abgebildet

Das Waldameiseninventar zeigt, dass alle fünf potenziell vorkommenden Arten auch tatsächlich präsent sind. Unerwartet wurde zudem eine im Gebirge heimische Art gefunden. Für die beiden häufigsten Arten wurde ein Habitatmodell entwickelt, das Zusammenhänge zwischen Lebensraumbedingungen und Nestdichte abbildet.

Artspezifische «Hotspotanalysen» zeigten Häufungen bestimmter Arten auf. Dies ermögliche den gezielten Schutz grösserer Kolonien und ganzer Waldgebiete, hiess es weiter. Ein weiterer Vorteil der Kartierung: Wenn Förster Neststandorte kennen, können sie diese bei Holzarbeiten verschonen – speziell wenn in der Fällsaison im Winter Schnee darauf liegt.

Interessant sind laut Meier auch jene Orte, wo das Habitat eigentlich passen müsste, an denen aber keine Nester sind. Die Gründe dafür müsse man jetzt noch erforschen. Eine weitere Lücke sind laut Glanzmann die Bodeneigenschaften, die weder flächendeckend verfügbar waren noch neu erhoben werden konnten.

Citizen-Science-Projekt

Einbezogen wurde neben Forstleuten auch das Zehnjahresprojekt «Ameisenzeit», das von Wald beider Basel und vom Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband getragen wird. Viele Forstleute und über fünfzig Freiwillige jenes Projektes haben 2015 bis 2018 die 21 000 Hektaren Wald der beiden Kantone nach Ameisennestern abgesucht.

Landesweit kommen insgesamt rund 140 Ameisenarten vor, darunter sechs Waldameisen-Arten. Ihre Bestände sind trotz Schutz seit Jahren rückläufig, wofür mehrere Faktoren im Verdacht stehen, von Waldfragmentierung über Nestzerstörung bis zur Agrochemie. Die Tiere sind sehr mobil: Sie können ihre Nester bei Bedarf verlegen; manche sind indes viele Jahrzehnte am selben Platz.

Dank nicht selten einer halben Million Arbeiterinnen pro Nest können Ameisen rasch reagieren, wenn sich in ihrem Umfeld beispielsweise ein Schädling wie der Borkenkäfer plötzlich vermehrt. Empfindlich sind sie auf Bodenverdichtung, weil das Nest unter dem Boden oft grösser ist als der sichtbare Haufen darüber.

Störungen der Nester – neben Menschen sind auch nahrungsuchende Spechte oder Wildschweine Übeltäter – sind besonders im Winter bei Kälte gefährlich, da Ameisen ihren Nachwuchs permanent klimatisiert pflegen. Der Gelterkinder «Nest-Götti» Andres Klein sprach von «Quasi-Wärmetauschern für die Brut». Für ihn sind Ameisen auch Wetterwarner: Sind viele Löcher am Haufen offen, rechneten die Tiere nicht mit Regen.

Finanziert wurde das Waldameiseninventar durch die beiden Kantone – einziger Projektbeitrag neben Arbeitsleistungen sind 140 000 Franken von Baselland. Man sei «sehr günstig» zu so viel Wissen gekommen, bilanzierte Meier mit Verweis auf viel ehrenamtliche Arbeit.

Ameisen vertreiben Zecken

Mit dem Frühling kommen auch die Zecken. Wer sich in einem Gebiet mit vielen Ameisennestern aufhält, bleibt eher unbehelligt.

17.4.2018, 10:30



Ameisen nutzen Schwämme zum Honigtransport

Schimpansen stochern mit Stöcken in Termitenbauten, bestimmte Krähen nutzen Zweige als Werkzeuge. Aber Ameisen? Auch sie nutzen Hilfsmittel, schreiben Forscher aus Ungarn. Es gebe sogar regelrechte Testreihen für das nützlichste Ding.

3.1.2017, 15:13



Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.

VERMISCHTES

Schweiz | 09.07.2019

Waldameisen in Wäldern beid Basel modellhaft erforscht

Projektleiterin Isabelle Glanzmann (oben
erläutert vor Medien im Gelterkinder Wa
Ameisen und derer Inventarisierung. Recl
markiert ist ein kleiner Ameisenhaufen u

**GELTERKINDEN BL - Das erste flächendeckende Waldameisen-Inventar der Schweiz haben
die beiden Basel erarbeitet: Knapp 1800 kartierte Nester erlauben Rückschlüsse auf
Lebensraumsprüche und ermöglichen gezielten Schutz dieser nützlichen Insekten.**

BELIEBTESTE

Seit über 50 Jahren stehen Waldameisen in der Schweiz unter Naturschutz, doch erforscht sind die
hiesigen Arten noch wenig. Nützlich sind sie als Schädlingsregulatoren, Samenverbreiterinnen,
Nahrungsquelle und Bodenbelüfter. Zudem halten Waldameisen bestimmte Läuse, die den für Bienen
wichtigen Honigtau produzieren.

VERMISCH

Wissenslücken haben nun das Amt für Wald beider Basel und die Baselbieter Naturschutzfachstelle

**Ein "LinkedIn"
mittelalterliche**

Die nun erfassten 1757 Ameisenhaufen dürften knapp zwei Dritteln der realen Gesamtzahl entsprechen, sagte Projektleiterin Isabelle Glanzmann. Auch die Fehlerquote der Methode habe man ermittelt. Aus Kapazitätsgründen durchsuchte man nur die Waldflächen - auch so war das flächendeckende Inventar ein "sehr ambitioniertes Ziel". In Kauf nahm man so, dass eine Art vom Radar verschwand, die im Offenland heimische Wiesen-Waldameise.

Abbildung der Diversität der Ameisen

Die enge Erfassung mittels reproduzierbarem Suchverfahren bildet die Verteilung und Diversität der Ameisen gut ab. Bisher beispiellos, soll sie als Referenz dienen und das potenzielle Verbreitungsgebiet der verschiedenen Arten abschätzbar machen. Die geplante Wiederholung der Inventarisierung soll Veränderungen samt Ursachen aufzeigen. Wann ein Update des Inventars folgt, ist laut Meier noch offen.

Artspezifische "Hotspotanalysen" haben Häufungen bestimmter Arten aufgezeigt. Dies ermögliche gezielten Schutz grösserer Kolonien und ganzer Waldgebiete, hiess es weiter. Und wenn Förster Neststandorte kennen, könnten sie diese bei Holzarbeiten verschonen - speziell wenn in der Fällsaison im Winter Schnee darüber liegt.

Das Waldameiseninventar beider Basel zeigt, dass alle fünf potenziell vorkommenden Arten auch tatsächlich präsent sind. Unerwartet wurde zudem eine im Gebirge heimische Art gefunden. Für die beiden häufigsten Arten wurde ein Habitatmodell entwickelt, das Zusammenhänge zwischen Lebensraumbedingungen und Nestdichte abbildet.

Für Meier ist die angetroffene Vielfalt und Dichte an Ameisen ein Beleg für langjährige sorgfältige Arbeit der Forstleute und Planer. Der Baselbieter Volkswirtschaftsdirektor Thomas Weber unterstrich die didaktische Bedeutung des Anlasses mit seiner Präsenz tief im Wald.

Anderswo nutzbares Modell

Laut dem Amt für Wald ist so ein hochaufgelöstes, flächendeckendes Modell entwickelt worden. Damit könnten die Ergebnisse auf gleiche biogeografische Regionen übertragen werden. Erklärt wurden die Erkenntnisse den Medien am Dienstagmorgen auf einem Mischwald-Hügel südlich von Gelterkinden BL.

Interessant sind laut Meier auch jene Orte, wo das Habitat eigentlich passen müsste, aber keine Nester sind: Die Gründe dafür müsse man jetzt noch erforschen. Eine weitere Lücke sind laut Glanzmann die Bodeneigenschaften, die weder flächendeckend verfügbar waren noch neu erhoben werden konnten.

Finanziert wurde das Waldameiseninventar durch die beiden Kantone - einziger Projektbeitrag neben Arbeitsleistungen sind 140'000 Franken von Baselland. Man sei "sehr günstig" zu soviel Wissen gekommen, bilanzierte Meier mit Verweis auf viel ehrenamtliche Arbeit.

Citizen Science Projekt

Einbezogen wurde neben Forstleuten auch das Zehnjahres-Projekt "Ameisenzeit", das von WaldBeiderBasel und dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband getragen wird. Viele Forstleute und über 50 Freiwillige jenes Projektes haben 2015 bis 2018 die 21'000 Hektaren Wald der beiden Kantone nach Ameisennestern abgesucht.

Landesweit kommen insgesamt rund 140 Ameisenarten vor, darunter sechs Waldameisen-Arten. Ihre Bestände sind trotz Schutz seit Jahren rückläufig, wofür mehrere Faktoren im Verdacht stehen, von Waldfragmentierung über Nestzerstörung bis zur Agrochemie. Die Tiere sind sehr mobil: Sie können ihre Nester bei Bedarf verlegen; manche sind indes viele Jahrzehnte am selben Platz.

Dank nicht selten einer halben Million Arbeiterinnen pro Nest können Ameisen rasch reagieren, wenn in ihrem Umfeld beispielsweise eine Schädling wie der Borkenkäfer sich plötzlich vermehrt. Empfindlich sind sie auf Bodenverdichtung, weil das Nest unter dem Boden oft grösser ist als der sichtbare Haufen darüber.

Störungen der Nester - neben Menschen sind auch Nahrung suchende Spechte oder Wildschweine Übeltäter - sind besonders im Winter bei Kälte gefährlich, da Ameisen ihren Nachwuchs permanent klimatisiert pflegen. Der Gelterkinder "Nest-Götti" Andres Klein sprach von "quasi Wärmetauschern für die Brut". Für ihn sind Ameisen auch Wetterwarner: Sind viele Löcher am Haufen offen, rechneten die Tiere nicht mit Regen.

VERMISCH

Der Mond verfiel - Spektakel in zu sehen

SCHWEIZ | heute 04:13

VERMISCH

Organisatoren Sicherheitskonferenz Fête des Vignes

SCHWEIZ | gestern 17:

VERMISCH

56-jähriger Mann öffentliches Toiletten Zug gefunden

SCHWEIZ | gestern 14:

VERMISCH

ZB Zürich und Bibliothek koooperieren mit Google

SCHWEIZ | gestern 14:

VERMISCH

53-jähriger Dieb stürzt beim Joggen Aare und stirbt

SCHWEIZ | gestern 14:

*3-A
L-Briele*

Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@20minuten.ch

21'000 Hektaren Wald kartiert

09. Juli 2019 16:31; Akt: 09.07.2019 17:31

1800 Ameisenhügel haben jetzt eine Adresse

Erstmals wurden die Behausungen der Waldameisen beider Basel kartiert. Über 50 Freiwillige haben mit Förstern während drei Jahren den Wald abgesucht.

ein aus i Das Amt für Wald beider Basel hat zusammen mit der Baselbieter Naturschutzstelle das schweizweit erste flächendeckende Waldameisen-Inventar erarbeitet. Viele Forstleute und über 50 Freiwillige des Projekts «Ameisenzeit» haben 2015 bis 2018 21'000 Hektaren Wald der beiden Kantone nach Ameisennestern abgesucht. Die knapp 1800 kartierte Nester erlauben nun Rückschlüsse auf Lebensraumansprüche und ermöglichen gezielten Schutz dieser nützlichen Insekten.

Seit über 50 Jahren stehen Waldameisen in der Schweiz unter Naturschutz, erforscht sind die hiesigen Arten erst rudimentär. Nützlich sind sie als Schädlingsregulatoren, Samenverbreiterinnen, Nahrungsquelle und Bodenbelüfter. Zudem halten Waldameisen bestimmte Läuse, die für Bienen wichtigen Honigtau produzieren.

Dank der Kartierung der Waldameisennester konnten nun allfällige Wissenslücken geschlossen werden. Die erfassten Ameisenhaufen dürften rund zwei Dritteln der Gesamtzahl entsprechen, wie das Amt am Dienstag, dem 9. Juli mitteilte.

Verteilung und Diversität der Ameisen erkennbar

Diese enge Erfassung bildet die Verteilung und Diversität der Ameisen gut ab. Bisher beispiellos, könnten sie als Referenz dienen und das potenzielle Verbreitungsgebiet der verschiedenen Arten abschätzbar machen. Die geplante Wiederholung der Inventarisierung soll Veränderungen aufzeigen und Ursachen erkennbar machen. Finanziert wurde das Inventar durch die Kantone.

(jes/sda)

Mehr Themen



«Ich arbeite 100 Prozent und verdiene 3400 Fr»

473'700 Personen in der Schweiz verdienen monatlich weniger als 4335 Franken. Betroffene erzählen, was das bedeutet.



Flugzeug verfehlt nur knapp Touristen

Die Landeanflüge auf die griechische Insel Skiathos sind vergleichbar mit jenen auf Sint Maarten. Das beweist ein Video.

15 Kommentare

Die beliebtesten Leser-Kommentare

Wald Ameise am 09.07.2019 16:38 via

Zu wenige
Gäbe es mehr Waldameisen, hätten wir auch weniger Zecken.
Doch wenn man schaut wie sich die Menschen im Wald bewegen



0:00

2:39

Der Telebasel News Beitrag vom 14. Juli 2019.

Region

Wo die Waldameisen wohnen

📅 09.07.2019 ⌚ 15:58 👤 sda

Die beiden Basel haben das erste flächendeckende Waldameisen-Inventar der Schweiz erarbeitet. Dazu wurden 1800 Nester genau kartiert.

teilen twittern teilen E-Mail mitteilen teilen

(https://ams1-ib.adnxs.com/click?_z7jwoEwGED.gQAAAAA/cpcpm=AAAAAAAAAAAAA=/bcr=AAAAKxQIAPSQWoqWVrfe8_UQAAAAAAAAAAWQA,[timestamp])

Anzeige

Jetzt bei BP!

Bis 29.09. bei BP Teilnahmelos holen und mit

Seit über 50 Jahren stehen Waldameisen in der Schweiz unter Naturschutz, doch erforscht sind die hiesigen Arten noch wenig. Nützlich sind sie als Schädlingsregulatoren, Samenverbreiterinnen, Nahrungsquelle und Bodenbelüfter. Zudem halten Waldameisen bestimmte Läuse, die den für Bienen wichtigen Honigtau produzieren.

Wissenslücken haben nun das Amt für Wald beider Basel und die Baselbieter Naturschutzfachstelle geschlossen. Amtsleiter Ueli Meier nannte die flächendeckende Kartierung der Waldameisennester am Dienstag vor den Medien eine «Pionierarbeit». In den 1980er-Jahren habe eine WWF-Aktion landesweit 2700 Nester erfasst; das neue Projekt sei mit fast 1800 für zwei Kantone wesentlich gründlicher.



1/3 Ein Waldameisennest in der Schweiz. (Bild: Heinz Däubler)



Die nun erfassten 1757 Ameisenhaufen dürften knapp zwei Dritteln der realen Gesamtzahl entsprechen, sagte Projektleiterin Isabelle Glanzmann. Auch die Fehlerquote der Methode habe man ermittelt. Aus Kapazitätsgründen durchsuchte man nur die Waldflächen – auch so war das flächendeckende Inventar ein «sehr ambitioniertes Ziel». In Kauf nahm man so, dass eine Art vom Radar verschwand, die im Offenland heimische Wiesen-Waldameise.

Abbildung der Diversität der Ameisen

Die enge Erfassung mittels reproduzierbarem Suchverfahren bildet die Verteilung und Diversität der Ameisen gut ab. Bisher beispiellos, soll sie als Referenz dienen und das potenzielle Verbreitungsgebiet der verschiedenen Arten abschätzbar machen. Die geplante Wiederholung der Inventarisierung soll Veränderungen samt Ursachen aufzeigen. Wann ein Update des Inventars folgt, ist laut Meier noch offen.

Artspezifische «Hotspotanalysen» haben Häufungen bestimmter Arten aufgezeigt. Dies ermögliche gezielten Schutz grösserer Kolonien und ganzer Waldgebiete, hiess es weiter. Und wenn Förster Neststandorte kennen, könnten sie diese bei Holzarbeiten verschonen – speziell wenn in der Fällsaison im Winter Schnee darüber liegt.

Das Waldameiseninventar beider Basel zeigt, dass alle fünf potenziell vorkommenden Arten auch tatsächlich präsent sind. Unerwartet wurde zudem eine im Gebirge heimische Art gefunden. Für die beiden häufigsten Arten wurde ein Habitatmodell entwickelt, das Zusammenhänge zwischen Lebensraumbedingungen und Nestdichte abbildet.

Für Meier ist die angetroffene Vielfalt und Dichte an Ameisen ein Beleg für langjährige sorgfältige Arbeit der Forstleute und Planer. Der Baselbieter Volkswirtschaftsdirektor Thomas Weber unterstrich die didaktische Bedeutung des Anlasses mit seiner Präsenz tief im Wald.

Anderswo nutzbares Modell

Laut dem Amt für Wald ist so ein hochaufgelöstes, flächendeckendes Modell entwickelt worden. Damit könnten die Ergebnisse auf gleiche biogeografische Regionen übertragen werden. Erklärt wurden die Erkenntnisse den Medien am Dienstagmorgen auf einem Mischwald-Hügel südlich von Gelterkinden.

Interessant sind laut Meier auch jene Orte, wo das Habitat eigentlich passen müsste, aber keine Nester sind: Die Gründe dafür müsse man jetzt noch erforschen. Eine weitere Lücke sind laut Glanzmann die Bodeneigenschaften, die weder flächendeckend verfügbar waren noch neu erhoben werden konnten.

Finanziert wurde das Waldameiseninventar durch die beiden Kantone – einziger Projektbeitrag neben Arbeitsleistungen sind 140'000 Franken von Baselland. Man sei «sehr günstig» zu soviel Wissen gekommen, bilanzierte Meier mit Verweis auf viel ehrenamtliche Arbeit.

Citizen Science Projekt

Einbezogen wurde neben Forstleuten auch das Zehnjahres-Projekt «Ameisenzeit», das von WaldBeiderBasel und dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband getragen wird. Viele Forstleute und über 50 Freiwillige jenes Projektes haben 2015 bis 2018 die 21'000 Hektaren Wald der beiden Kantone nach Ameisennestern abgesucht.

Landesweit kommen insgesamt rund 140 Ameisenarten vor, darunter sechs Waldameisen-Arten. Ihre Bestände sind trotz Schutz seit Jahren rückläufig, wofür mehrere Faktoren im Verdacht stehen, von Waldfragmentierung über Nestzerstörung bis zur Agrochemie. Die Tiere sind sehr mobil: Sie können ihre Nester bei Bedarf verlegen; manche sind indes viele Jahrzehnte am selben Platz.

Dank nicht selten einer halben Million Arbeiterinnen pro Nest können Ameisen rasch reagieren, wenn in ihrem Umfeld beispielsweise eine Schädling wie der Borkenkäfer sich plötzlich vermehrt. Empfindlich sind sie auf Bodenverdichtung, weil das Nest unter dem Boden oft grösser ist als der sichtbare Haufen darüber.

Störungen der Nester – neben Menschen sind auch Nahrung suchende Spechte oder Wildschweine Übeltäter – sind besonders im Winter bei Kälte gefährlich, da Ameisen ihren Nachwuchs permanent klimatisiert pflegen. Der Gelterkinder «Nest-Götti» Andres Klein sprach von «quasi Wärmetauschern für die Brut». Für ihn sind Ameisen auch Wetterwarner: Sind viele Löcher am Haufen offen, rechnet die Tiere nicht mit Regen.

[Kommentar hinzufügen](#)

A
leer

1800 Ameisennester

**Pioniertat: Die beiden
Basel haben das erste
flächendeckende
Waldameiseninventar der
Schweiz erstellt. Seite 25**

BAZ 10.7.19

Die Gesundheitspolizistin im Dienste des Waldes

Natur Sie hält Schädlinge in Schach, verbreitet Samen, belüftet den Boden – und ist gefährdet: die Waldameise. Um sie zu schützen, haben die beiden Basel ihre Lebensräume aufgespürt und dokumentiert. Eine Pioniertat.

Jan Amsler

Auf einem Waldweg, tief im Gehölz südlich von Gelterkinden. Weit weg vom menschengemachten Lärm. Vogelgezitscher ist zu hören, und gelegentlich rauschen die Blätter in den Baumkronen, wenn der Wind weht. Regierungsrat Thomas Weber bückt sich und zeigt auf einen kleinen dunklen Fleck am Boden, der sich langsam, aber ruckartig bewegt. «Hier ist sie ja, die Hauptdarstellerin.» Man muss schon genau hinschauen, um die Waldameise zu erkennen. Um dieses kleine Tierchen dreht es sich an diesem Dienstag.

Das Amt für Wald beider Basel und die Naturschutzfachstelle des Kantons Baselland haben in den Jahren 2015 bis 2018 knapp 1800 Waldameisennester kartiert, also ausfindig gemacht und dokumentiert. Über 50 freiwillige Helferinnen und Helfer, sogenannte Ameisengöttis und -göttis, sowie die meisten Förster und Waldarbeiter haben mitgewirkt.

Berücksichtigt man die Fehlerquote bei der Erhebung, dürfen rund zwei Drittel aller Waldameisennester in den beiden Basel erfasst sein, erklärt Projektleiterin Isabelle Glanzmann. Es handelt sich um das erste flächendeckende Waldameiseninventar der Schweiz – eine Pioniertat, wie die Verantwortlichen an der Medienorientierung im Gelterkinden Wald betonen. Bis anhin waren die Ameisen in der Schweiz vergleichsweise schlecht erforscht.

Ein Puzzleteil mehr

Um dieses Projekt zu ermöglichen, hat der Kanton Baselland 140 000 Franken gesprochen. Es brauchte wohl wenig Überzeugungskraft, um Regierungsrat Weber für das Projekt zu gewinnen. Denn als Sohn eines Imkers ist sich der Oberbaselbieter SVP-Politiker bewusst, welch essenzielle Funktionen die kleinen Insekten für das Gedeihen des Waldes erfüllen. Was den Honig angeht: Ameisen leben in einer Symbiose mit verschiedenen Läusearten; diese wiederum haben eine grosse Bedeutung für Zucht- und Wildbienen.

Mit dem Ameiseninventar habe man nun «ein Puzzleteil mehr, um den Wald als Gesamtorganismus zu begreifen», sagt Weber. 40 Prozent der Kantonsfläche seien Wald, gibt er zu bedenken. «Die Ameisen leisten einen wichtigen Beitrag zur Stabilität dieses Ökosystems.»

Weber, der etwas eitle, oft ernste Gesundheitsdirektor, blüht zwischen den Bäumen richtig auf. Kaum steht er vor einem Ameisenhaufen, hat er auch schon eine fleissige, sechsbeinige Arbeiterin auf dem Zeigefinger und mustert sie genau. Das Tierchen scheint sich wohlzufühlen beim Magistraten, verzichtet es doch darauf, sein brennendes Gift auf dessen Haut zu sprühen. Weber, der Ameisenflüsterer.

«Oft sind die Ameisen einem lästig, etwa auf einer Sitzbank



Ein Kraftpaket: Eine Waldameise, so schätzt man, kann bis um das Zwanzigfache ihres eigenen Körpergewichts tragen. Fotos: Stefan Leimer

oder auf dem Balkon», sagt Ueli Meier, der Leiter des Amts für Wald. Doch sie seien jene Tiere, die den Förstern am meisten helfen, wenn es um die Dezimierung von Schädlingen wie dem Borkenkäfer geht. Ausserdem sorgen sie mit ihrer Lebensweise in oft quadratmetergrossen Nestern

oder Haufen für eine Belüftung und Auflockerung des Bodens. Sie verbreiten die Samen von rund 150 Pflanzenarten und sind selber ebenfalls eine wichtige Nahrungsquelle für andere Tiere. Die Ameisen seien «die Gesundheitspolizei des Waldes», sagt Meier.

Dank der Kartierung ist jetzt nicht nur bekannt, dass in den Wäldern der beiden Basel sechs Arten von Ameisen leben. Wichtig ist auch, dass man weiss, wo sie ihre Nester gebaut haben. Vor allem im Winter, wenn viele Holzereiarbeiten stattfinden und die Nester versteckt unter dem

Schnee liegen, laufen die Ameisen Gefahr, dass ihr Zuhause zerstört wird. Die Waldarbeiter haben nun ein Instrument in der Hand, um die Ameisenstandorte schützen zu können. Die Karte ist denn auch in erster Linie für die Förster gedacht: die Öffentlichkeit hat nur begrenzten Zugang.

Es «menschelt»

Am Anfang des Projekts, so scheint es, mussten einige Forstleute aber noch überzeugt werden. «Wir haben im Wald bald für alles ein Inventar», sagt der für Gelterkinden zuständige Revierförster Andreas Freivogel, nicht ohne kritischen Unterton. Nicht gut angekommen sei etwa, dass es so gewirkt habe, als bräuchten die Ameisen vor allem einen Schutz gegen die Forstwirtschaft. «Wir haben sie aber immer geschützt», verteidigt er sich.

Wichtig ist dem Revierförster, dass das Projekt lokal abgestützt bleibt und die freiwilligen Helfer mit den Gegebenheiten im Wald vertraut sind. «Mit zwei Ameisengöttis läuft es super, aber mit dem dritten gab es Probleme. Das hat auch damit zu tun, dass ich ihn nicht kenne.»

Ja, bei so einem Projekt kann es natürlich schon «menscheln», sagt Amtsleiter Ueli Meier. Schliesslich sind viele Akteure involviert: Förster, Naturschutzorganisationen, Freiwillige. Als müsste er beschwichtigen, stellt er klar: «Dass wir trotz einem geringen Nadelholzanteil so viele Ameisennester in unseren Wäldern haben, zeugt von einem sorgfältigen Umgang durch die Forstwirtschaft.»

Nun, da die Karte steht, dreht sich die Diskussion der Fachleute um die Zukunft des Projekts. Um die Entwicklung der Ameisenbestände ermitteln zu können, reicht die Bestandsaufnahme nicht: Es braucht eine Wiederholung der Inventarisierung. Laut Meier ist aber noch offen, wann es so weit sein wird.

Noch zu ergründen ist ausserdem, warum an bestimmten Standorten keine Ameisen leben, obwohl die Umgebung eigentlich passen sollte. So ist das mit der Forschung: Umso mehr man weiss, desto mehr Fragezeichen tun sich auf.



Andres Klein, der frühere Präsident von Wald beider Basel, ist einer von 50 ehrenamtlichen Ameisengöttis.

Sind die Löcher des Ameisenhaufens offen, bleibt es trocken

Das Waldameiseninventar ist ein «Citizen-Science-Projekt» und nur dank der Hilfe von freiwilligen Datensammlern so erfolgreich. Einer dieser Freiwilligen ist der Gelterkinden Andres Klein (70). Im Wald seiner Wohngemeinde betreut er 30 Waldameisennester, die er jährlich besucht. Durch sein Engagement hat er so einiges über das sechsbeinige Insekt gelernt – Wissen, das er gerne teilt:

– Waldameisen sind Zügelfrauen: Wenn es ihnen nicht passt, bauen sie mehrere Meter entfernt ein neues Nest.
– Um die Brut zu wärmen, steigen sie auf Bäume, erhöhen durch die Sonneneinstrahlung ihre Körpertemperatur und geben die Wärme

unten im Nest wieder ab. Im Nest herrscht stets dasselbe Klima.
– Der Ameisenhaufen ist nur die Spitze des Eisbergs: Der grössere Teil des Nests liegt unterhalb der Erde. Pro Nest leben bis zu einer Million Ameisen.
– Ameisen sind Welterschmökler: Sind die Eingangslöcher des Nests offen, bleibt es in den nächsten Stunden sicher trocken.
– Waldameisen können drei Kasten: Königin, Arbeiterinnen, Männchen. Letztere sterben, sobald die Königin begattet ist. Die Königin legt täglich Hunderte Eier, und das bis zu zwölf Jahre lang.
– Die Tierchen kommunizieren mithilfe ihrer Fühler sowie verschiedener Duftstoffe. (jam)

Förster lieben Waldameisen – das hat Folgen

Der Kanton Baselland erstellte als erster ein flächendeckendes Inventar der Waldameisennester, um sie besser schützen zu können.

Ameisen haben nicht den besten Ruf. Regierungsrat Thomas Weber brachte das gestern an einer Medienkonferenz im Gelterkindner Wald so auf den Punkt: «Ameisen gelten als stark, fleissig und soziale Wesen. In Haus und Garten empfinden sie viele als eklig.» Dass die unscheinbaren Insekten in den öffentlichen und gouvernementalen Fokus rückten, haben sie ihren Verbündeten zu verdanken – den Förstern respektive dem Amt für Wald beider Basel.

Sie fressen haufenweise Borkenkäfer

Dieses lud zum Informationsanlass ein, um eine «Pionierleistung» des Kantons Baselland vorzustellen – er liess als erster ein flächendeckendes Inventar der Waldameisennester erstellen. Dabei wirkten viele Freiwillige und Forstleute mit. Geleitet wurde das Ganze von Isabelle Glanzmann von der Firma Nateco; gekostet hat das Inventar den Kanton 140 000 Franken. Weber begründete den Ameisen-Effort mit den



Waldameise am Arbeiten – sie kann bis zum 20-Fachen ihres Gewichts schleppen. Bild: Franz Schweizer

Worten: «Generell gilt, wir müssen wissen, nicht mutmassen. Die Erkenntnisse aus dem Inventar sollen mithelfen, die Ameisenkolonien zu stärken.» Denn die Tierchen würden einen wichtigen Beitrag ans Ökosystem leisten.

Kantonsförster Ueli Meier ergänzte: «Die Waldameise spielt eine grosse Rolle bei der Dezimierung von Schädlingen wie dem Borkenkäfer. Wir haben deshalb alles Interesse an guten Waldameisen-Beständen.» Waldameisen sind denn auch seit 1966 in der Schweiz geschützt.

«Wir haben im Kanton 1800 Waldameisennester gefunden.»

Isabelle Glanzmann
Leiterin des Waldameisen-Inventars

Anschaulich führte vor einem Waldameisen-Haufen der nicht ganz unbekannt Biologe und alt Politiker Andres Klein ins Leben der Waldameisen ein. Er ist einer von fünf Dutzend Ameisen-Götis im Kanton, die bei der Nest-Suche mithelfen. Klein schilderte, wie die Ameisen derzeit vor allem die Rottannen hinaufkriechen, um Blattläuse zu melken, aber auch, um Harz zu sammeln, das sie zur Desinfektion ihrer Nester brauchen. Um eine Million Individuen – eine Eier legende Königin, zahlreiche kurzlebi-

ge Männchen und eine Masse von arbeitenden Weibchen – bewohnten einen Haufen. Ein solcher Haufen, auch Nest genannt, sei unter dem Boden grösser als oberirdisch. Ein Ameisenvolk sei ein eigentliches Zügelunternehmen, denn plötzlich stehe ihr Haufen einige Dutzend Meter entfernt. Und sie seien zuverlässige Wettervorhersager. Klein: «Sind viele Eingänge in ihrem Nest offen, regnet es in den nächsten Stunden nicht.»

Juraweiden und Frenkentaler als Eldorado

Am Erstaunlichsten ist für Klein aber etwas anderes: «Ich beobachtete im Januar, wie sich Tausende von Ameisen auf dem Nest von der Sonne aufwärmen liessen. Dann gingen sie hinein und heizten das Nest mit ihren warmen Körpern auf.»

In der Schweiz gibt es 140 Ameisenarten, davon sechs Waldameisenarten. Bei der Erstellung des Inventars hätten im Baselbiet alle fünf potenziell hier vorkommenden Waldameisen-

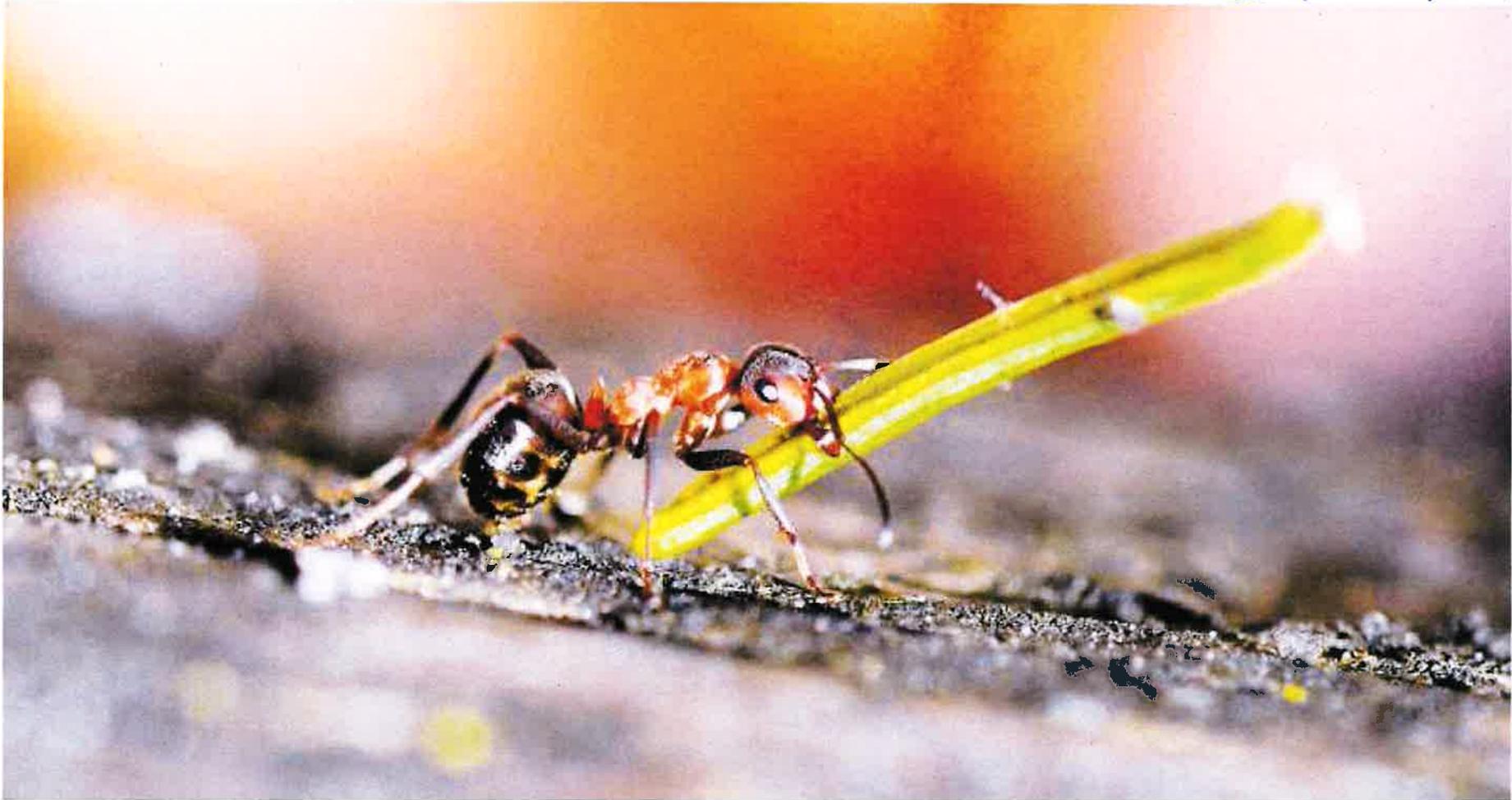
arten nachgewiesen werden können, informierte Projektleiterin Glanzmann. Am häufigsten seien die Rote und die Kahlrückige Waldameise. Insgesamt habe man im Kanton 1800 Nester gefunden. Da man nie alle ausmachen kann, rechnet Glanzmann mit einem Plus von einem Drittel.

Wobei die geografische Verteilung recht heterogen ist: Verbreitet sind die Waldameisen vor allem in den südlichen Kantonteilen, allen voran auf der Blauen- und der Dittlingerweide und in den beiden Frenkentalern. Im unteren Leimental und um Pratteln fehlen sie dagegen weitgehend. Noch kennt man den Grund dafür nicht.

Die Förster sollen nun die Erkenntnisse des Inventars vor allem bei Holzschlägen bei Schnee nutzen, da man dann die Nester nicht sieht. (hi)

WWW.

Einen Film über Waldameisen finden Sie unter www.bzbasel.ch



Knapp 1800 Ameisennester wurden kartiert, um Rückschlüsse auf die Lebensraumsprüche der Insekten zu ziehen. FRANZ SCHWEIZER

Erstes Waldameisen-Inventar erarbeitet

GELTERKINDEN. Das Amt für Wald beider Basel sowie die Baselibieter Naturschutzfachstelle haben das schweizweit erste flächendeckende Waldameisen-Inventar erarbeitet. Die knapp 1800 kartierten Nester erlauben Rückschlüsse auf die

Lebensraumsprüche der Ameisen und ermöglichen deren gezielten Schutz. Die enge Erfassung bildet zudem ihre Verteilung und Diversität gut ab. Amtsleiter Ueli Meier nannte die Kartierung der Nester gestern eine «Pionierarbeit».

Finanziert wurde das Projekt durch die beiden Kantone.

Seit nun schon über 50 Jahren stehen die Waldameisen in der Schweiz unter Naturschutz. Erforscht sind die hiesigen Arten bislang jedoch noch wenig. Dabei sind sie ins-

besondere als Schädlingsregulatoren, Samenverarbeiterinnen, Nahrungsquelle und Bodenbelüfter nützlich. Auch halten Waldameisen bestimmte Läuse, die den für Bienen wichtigen Honigtau produzieren. SDA

Die Hotspots der Waldameise

Gelterkinder Erstes flächendeckendes Waldameiseninventar der Schweiz

OTTO GRAF

50 freiwillige Helferinnen und Helfer, die sogenannten Ameisengötten und -götti sowie zahlreiche Förster und Forstwirte machten es möglich, dass die beiden Basel über das erste praktisch flächendeckende Waldameiseninventar der Schweiz verfügen. Vorgestern hatten die Medien Gelegenheit, an Ort und Stelle auf dem Gelterkinder Berg einen Blick in das Inventar und auf die Ameisenhaufen zu werfen. Dabei erfuhren die Anwesenden Erstaunliches.

«Die Ameisen sind clever. Sie nehmen zum Bau ihrer Nester, was gerade herumliegt, etwa Sand, Tannnadeln oder Blütenblätter der Buche», erklärte der Biologe und Ameisengötti Andres Klein, der schon als Kind von den Insekten fasziniert war. So hat er festgestellt, dass die Waldameisen die meisten Öffnungen im Haufen verschliessen, wenn Regen zu erwarten ist. Und wenn der Regen dann einsetzt, werde alles dicht gemacht. Mindestens das gleiche Volumen wie der Haufen über der Erde befinde sich unter dem Nest, zeigte Klein weiter auf. Deshalb sollte man die Haufen nur aus der Distanz betrachten, um die unterirdischen Gänge nicht zu zerstören. Ein ausgeklügeltes Klimasystem sorgt dafür, dass die Temperatur im Nest ganzjährig gleich hoch bleibt. In einem Bau, rechnete der Experte vor, lebten bis eine Million Ameisen, aber nur eine einzige Königin. Diese werde, nachdem sie begattet wurde, ein Leben lang, acht bis zehn Jahre, befruchtete Eier legen. Die Trockenheit im vergangenen Jahr setzte auch der Waldameise zu. Klein schätzt, dass in Gelterkinder jedes fünfte Nest einging.

1800 Nester kartiert

Wie Isabelle Glanzmann, Projektleiterin «Ameisenzeit» ausführte, verfolge das Inventar den Zweck, möglichst viele



Nest der Roten Waldameise.

FOTOS: O. GRAF

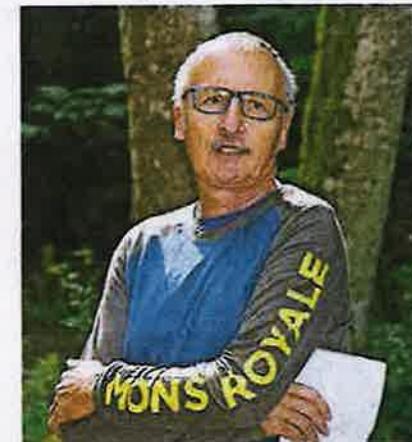
Standorte der Nester der Waldameise festzuhalten. So haben das Amt für Wald beider Basel und die Naturschutzfachstelle des Kantons Basel-Landschaft von 2015 bis 2018 rund 1800 Nester auf der 210 Quadratkilometer haltenden Waldfläche des Baselbiets kartiert. «Für das Zoologische Museum in Lausanne ist diese Kartierung eine Seltenheit und von grösster Bedeutung in der Ökologie und für den Naturschutz», hob Glanzmann hervor. Die Verbreitungskarten dienten als Referenz und ermöglichten eine Vorstellung des potenziellen Verbreitungsgebietes der verschiedenen Waldameisenarten.

«Die Waldameise ist deshalb ein besonders interessantes Tier, weil man es

im Gegensatz zur Wildsau und anderen Waldbewohnern auch sieht, wenn man im Wald ist», sagte Revierförster Andreas Freivogel, der oft Schulklassen erklärt, was es mit dem Wald auf sich hat.

Dank des Inventars, gab Kantonsforstingenieur Ueli Meier zu verstehen, wisse man jetzt, wo die Ameisenhaufen sind. Zudem sei das Inventar ein Instrument, um die Bevölkerung auf die Ameise zu sensibilisieren.

Auch Regierungsrat Thomas Weber unterstrich die Bedeutung der Waldameise innerhalb des Ökosystems. Der Kanton habe 140 000 Franken in das Projekt investiert, ein bescheidener Ausgabeposten in einem Wald, der über 40 Prozent der Kantonsfläche bedeckt.



Ameisenexperte Andres Klein.

OBR
12.7.15

VS
12.7.15

Haufenweise Ameisen

Baselbiet | Mit «Göttis» auf der Pirsch

vs. Waldameisen sind bedeutend für die Ökologie der Wälder. Das Wissen über die Ameisen-Situation in der Schweiz ist hingegen eher bescheiden. Mit der Hilfe von über 50 Freiwilligen sowie zahlreichen Förstern wurden darum in den beiden Basel knapp 1800 Waldameisen-

nester kartiert. Für die Dokumentation der Fauna ist eine derart grossflächige Kartierung ein Meilenstein.

Die «Volksstimme» hat zwei Freiwillige, sogenannte Ameisengöttis auf einem Waldameisenspaziergang begleitet. **Seite 11**

Ein Staat mit bis zu 500 000 Individuen

Tenniken | Unterwegs mit den Ameisengöttis Peter Berchtold und Hansruedi Bossert

Seit bald sieben Jahren sind Peter Berchtold und Hansruedi Bossert für die Waldameise auf Achse. Wie man mit wenig Aufwand für ihr Wohlergehen sorgen kann, zeigten die beiden der «Volksstimme» im Gebiet Sangeten.

Brigitt Buser

Mindestens einmal im Jahr kontrollieren die für die Organisation «Ameisenzeit» aktiven «Göttis» (siehe Text unten) rund 100 aktive Waldameisenester. «Interessant dabei ist, dass hier in Tenniken die Nester fast nur auf der Ostseite im Gebiet Sangeten, Bählweid, Stocken und einige wenige unter der Tenniker Fluh zu finden sind», erklärt Peter Berchtold. In den vergangenen Tagen habe er die Mitteilung erhalten, dass in der Nähe vom Hof Bisnacht endlich drei Nester entdeckt wurden. Hingegen sind in Zunzgen auf der Westseite des Tals im Spitzenberg und auf der Hard schon seit jeher Ameisenester anzutreffen.

Mit Vorschlaghammer, Lochseisen und mehreren gelb markierten Pfosten machen wir uns mit Hansruedi Bossert auf die Suche nach umgedeckelten oder neu entstandenen Haufen. «Ameisen sind ausgesprochene Nomaden. Passt es ihnen irgendwo nicht mehr, ziehen sie einfach um, was oft in nur wenigen Wochen passiert. Dabei beginnen sie mit dem Bau von bis zu drei Nestern am neuen Standort. Schliesslich entscheiden sie sich jedoch nur für eines», erklärt Bossert. Grund für einen Umzug seien oft die Lichtverhältnisse.

In unserer Region am häufigsten vertreten ist die eher schattenliebende



Hansruedi Bossert (links) und Peter Berchtold markieren einen Ameisenhaufen.



Fast mannshoch ist dieses Nest im Sangetengebiet.

Bilder Brigitt Buser

Kahlrückige (*Formica polyctena*) und die Rote Waldameise (*Formica rufa*), die sonnige Standorte bevorzugt. Ebenfalls von den beiden Göttis kartiert wird die Wiesen-Waldameise (*Formica pratensis*), die auch zu den Waldameisen gehört, deren Nester oft an Waldrändern oder Böschungen in Waldnähe anzutreffen sind.

Hitze und Schatten

«Zu schaffen machen allen vor allem Hitzeperioden. Ameisen mögen es zwar warm, aber nicht drühtigheiss.» Zuerst versuchten sie mit dem Bau von Lüftungsgängen die Temperatur von 22 bis 24 Grad im Haufen zu halten, sagt Berchtold. Gelingt dies nicht, sei ein Umzug angesagt.

Für Schatten sorgt das Aufkommen neuer Bäume und Sträucher. «Gelegentlich entdeckt man auch Nester, die mit dem Kletten- oder anderen Labkrautarten völlig zugewachsen sind», erklärt der begeisterte Ameisengötti. Grund dafür sei, dass Ameisen deren Samen in den Bau tragen und sich vom sehr fettreichen Anhängsel, genannt Elaïosom, ernähren. Dieses diene eigentlich nur dazu, dass die Ameisen den Samen verbreiten. Dabei komme es vor, dass die Saat aufgeht und mit der Zeit das Nest überwuchert. Dies schade den Ameisen aber nicht, «wir entfernen als einzige Pflegemassnahme das Labkraut dennoch vorsorglich. Wird es den Hautflügler trotzdem zu schattig, ziehen sie um.»

Pflügende Wildschweine

Auf dem Weg zum ersten Haufen weist Berchtold auf eine Ameisenstrasse hin – und schon krabbeln die Tierchen die Hosenbeine hoch. Von

nun an geben wir besonders Acht darauf, nicht unbeabsichtigt auf eine Ameisenstrasse zu treten. Wir treffen auf Reste eines Ameisenestes. «Grund dafür sind nicht Spechte, welche die Nester zerhacken und sich von den freigelegten Larven ernähren», sagt Berchtold. Oft seien es Wildschweine, die ganze Nester einfach umpflügen. Passiere dies im Winter, so erfrieren Staaten von bis zu 500 000 Individuen. Erwische ein Specht bei der Futersuche in einem monogynen Nest die Königin, sterbe der ganze Staat, so der Experte, «ist er jedoch polygyn, sind also mehrere Königinnen vorhanden, lebt das Volk weiter».

Hilfreiche Waldputzer

Bei der Markierung erklären die beiden Göttis, dass Waldameisen durch den Verzehr von Insekten, Larven, Raupen oder Spinnentieren für deren Regulierung sorgen sowie mithilfe dem Wald von Kadavern zu befreien. Zudem belüften und lockern sie den Boden, sind bei der Zersetzung von Totholz mitbestimmend und sorgen für die Verbreitung der Samen von ungefähr 150 Pflanzenarten. Auch halten sie verschiedene Läusearten als Honigtauproduzenten, was von grosser Bedeutung für Zucht- wie auch Wildbienen ist.

In erster Linie gilt die Markierung dem Artenschutz. Denn gekennzeichnet werden sie von Bauern und dem Forst beim Mähen oder Roden frühzeitig erkannt. Die Kennzeichnung ist eine Daueraufgabe, denn Ameisen sind viel auf Wanderschaft. Ebenso Peter Berchtold. Zusammen mit einem ehemaligen Arbeitskollegen sorgt er auch für die Sicherung der Ameisenester in Böckten.

1800 Waldameisenester in den beiden Basel

Gelterkinder | Erstes flächendeckendes Inventar

Zwar stehen Waldameisen seit 1966 unter Schutz, doch erst in den letzten drei Jahren wurden die fleissigen, eher unauffälligen Arbeiter in einem flächendeckenden Waldameiseninventar erfasst.

Brigitt Buser

Bei einem Besuch an zwei Ameisenesterstandorten im Gebiet Muni-graben und Rehhag in Gelterkinder informierte das Amt für Wald beider Basel zum ersten flächendeckenden Ameiseninventar der Schweiz. Ueli Meier, Leiter des Amtes für Wald beider Basel, skizzierte das Monitoring zum Schutz der Roten Waldameise, dessen systematische Kartierung dazu beigetragen hat, ein erstes flächendeckendes Waldameiseninventar der Schweiz zu erstellen.

«Grösste Gefahr für die Waldameisen ist neben den Wildschweinen immer noch der Mensch», so Andreas Freivoegel, Revierförster des Forstreviers Farnsberg. Nicht, dass wir ihnen absichtlich Schaden zufügen möchten. «Grund dafür ist oft, dass man die Ameisenester im Winter, wenn es Schnee hat, bei Waldarbeiten einfach übersieht oder der Staat an einen Ort wechselte, an dem man ihn nicht vermutet.» Dafür verantwortlich kann ein verändertes Um-

feld, Hitzeperioden oder eben gar nichts sein. So sind ausgesprochene Nomaden, aber auch über Jahrzehnte sesshafte Völker in unserem Wald anzutreffen.

1800 Waldameisenester

Von 2015 bis 2018 hat das Amt für Wald sowie die kantonale Naturschutzfachstelle die Verbreitung der Ameisenester systematisch erfasst. Somit konnten in den beiden Basel flächendeckend über 1800 Waldameisenester kartiert werden.

Finanziert wurde das Inventar von den beiden Basel und umgesetzt unter Einbezug des Projekts Ameisenzeit und Forstleuten. Bei «Ameisenzeit» handelt es sich um ein zehnjähriges Projekt, lanciert von «Wald beider Basel» und dem Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband (BNV). Dank der Mithilfe von über 50 freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie zahlreichen Förstern aus dem Projekt Ameisenzeit ist es gelungen, die rund 21 000 Hektar grosse Waldfläche beider Basel nach Ameisenestern abzusuchen und auch deren Standortverhalten zu dokumentieren.

Basis für besseren Schutz

Durch eine genaue Kartierung hat sich das Wissen über die Waldameisen massiv vergrössert. Anhand der Mar-

Regierungsrat Thomas Weber, Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Basel-land, bei der Begrüssung.

Bild Brigitt Buser



kierung durch gelbe Pfosten und dem guten Austausch zwischen Förster und Ameisengöttis (siehe Text oben) oder Erfassung des Inventars im Geoinformationssystem (GIS), sind die Standorte der Ameisenester für die Förster problemlos abrufbar. Somit können diese bei der Planung von Waldarbeiten berücksichtigt werden, was vor allem bei Schnee wichtig ist.

Artspezifische Hotspot-Analysen, in denen die Nestdichte untersucht wurde, zeigen zudem, wo Nester einer bestimmten Art, wenn überhaupt, konzentriert auftreten. Dies ermöglicht Massnahmen zum Schutz grösserer Kolonien und ganzer Waldgebiete.

Letztlich gilt diese erstmals umfassende Kartierung als Grundlage für ein weiteres Inventar, das in einigen Jahren ausgedehntere Angaben zur

Bestandsentwicklung des Waldameisen-vorkommens liefert.

«Erfreulich ist, das alle fünf bei uns vorkommenden Arten nachgewiesen werden konnte», sagte Projektleiterin Isabelle Glanzmann. Aufgrund der erfassten Daten zu den beiden in der Region häufigsten Arten gelang es, ein Habitatmodell zu erarbeiten, das unter anderem die Zusammenhänge zwischen Lebensraumeigenschaft und Nestdichte aufzeigt und daher für artspezifische Schutz-

massnahmen von grosser Bedeutung ist. Gemäss Glanzmann wurden als Grundlage für die Habitatmodellierung erstmals Fernerkundungsdaten verwendet, die flächendeckende Lebensraumpotenzialkarten ermöglichen.

«Durch das Inventar wissen wir jetzt mehr über unsere Waldameisen», sagte Ueli Meier. Dies bringe auch Verantwortung und Verpflichtungen mit sich. So ein dichtes Waldameisenetz sei auch eine Auszeichnung für die Qualität unserer Wälder und spreche für eine sorgfältige Bewirtschaftung des Ökosystems Wald und sei somit auch eine Auszeichnung für unseren Forst.

In einem oder zwei Jahren ist jedoch alles wieder anders. Ameisen kommen und gehen in zweifachem Sinne. Völker sterben und es entstehen neue. Zudem sind sie mobil. Wann steht eine neue Kartierung an und warum gibt es Standorte, wo es keine Ameisen hat? Alles Fragen, die Antworten bedürfen und wofür es weitere Ameisengöttis mit Herzblut benötigt.

Ameisengöttis gesucht

bbu. Um unsere Waldameisen langfristig zu schützen, werden weiterhin engagierte Naturfreunde gesucht, die sich im Waldameisenschutz ausbilden lassen und sich als Ameisengotte oder -götti für die

fleissigen Hautflügler engagieren. Informationen dazu sind erhältlich bei der Geschäftsstelle Ameisenzeit, c/o nateco, Sissacherstrasse 20, 4160 Gelterkinder. www.ameisenzeit.ch

Google News-Suche: Ameisen & Inventar

[Mehr zum Thema](#)

20 Minuten

1800 Ameisenhögel haben jetzt eine Adresse

Vor 7 Tagen



St.Galler-Tagblatt

Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht | St.Galler Tagblatt

Vor 7 Tagen



Luzerner Zeitung

Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht | Luzerner Zeitung

Vor 7 Tagen



Schweizer Radio und Fernsehen (SRF)

Wie leben Ameisen? – Waldameisen in den beiden Basel erstmals erforscht

Vor 7 Tagen



Lokale Berichterstattung

Telebasel

Wo die Waldameisen wohnen

Vor 7 Tagen



bz Basel

Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht

Vor 7 Tagen



schweizerbauer.ch

Karten schützen Waldameisen

Vor 7 Tagen



Neue Zürcher Zeitung

Ameisenhaufen zählen: Inventar der Waldameisen der beiden Basel

Vor 6 Tagen



FM1 Today

Waldameisen modellhaft erforscht

Vor 7 Tagen



az Aargauer Zeitung

Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht - Wirtschaft

Vor 7 Tagen



BLICK.CH

Waldameisen unter der Forschungslupe

Vor 7 Tagen



Telebasel

Region Wo die Waldameisen wohnen

Vor 7 Tagen



Liechtensteiner Volksblatt

Waldameisen in Wäldern beider Basel modellhaft erforscht - Schweiz

Vor 7 Tagen - International



Liechtensteiner Volksblatt

Freiwillige Basler und Baselbieter haben Waldameisen gezählt - Schweiz

Vor 7 Tagen - International

www.verlagshaus-jaumann.de

Basel: Nützliche Krabber in der Region erfassen - Basel

Vor 6 Tagen - International